

Unternehmensinsolvenzen in Europa



 **Jahr 2016/17**

Creditreform
Wirtschaftsforschung

INHALT

SEITE

1	Insolvenzen in Westeuropa im Jahr 2016 – Zahlen und Entwicklungen	1
1.1	Einleitung	1
1.2	Die Entwicklung 2015/16 in den Ländern	1
1.3	Insolvenzen nach Wirtschaftsbereichen	9
2	Finanzierungs- und Liquiditätssituation europäischer Unternehmen	14
2.1	EBIT-Marge – Umsätze und Erträge	14
2.2	Eigenkapital	16
2.3	Forderungslaufzeiten	18
3	Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa	19
4	Insolvenzen in den USA	25
5	Zusammenfassung	26
	Verzeichnis der Informationsquellen	30

■ 1 Insolvenzen in Westeuropa im Jahr 2016 – Zahlen und Entwicklungen

1.1 Einleitung

Die konjunkturelle Erholung in Europa kommt zunehmend in Schwung. Die Stimmungsindikatoren zeigen aufwärts. Bislang jedenfalls waren größere Bremswirkungen aus den politischen Unsicherheitsfaktoren heraus nicht erkennbar. Dabei ist immer noch unklar, welche Folgen beispielsweise der Brexit oder der politische Kurs der neuen US-Administration für die europäische Wirtschaft haben wird. Teilweise wird sogar ein Handelskrieg befürchtet. Reichen die anziehenden Wachstumsraten in den Ländern Europas aus, um auch die Insolvenzentwicklung positiv zu beeinflussen?

EU-Konjunktur kommt in Schwung trotz großer Unsicherheiten

Die vorliegende Darstellung zeigt, wie die Stabilität der Unternehmen in Europa im Hinblick auf Insolvenzen und die Insolvenzgefährdung aussieht. Gerade für mittelständische Exportunternehmen, die nicht mit eigenen Produktions- oder Vertriebsstützpunkten im europäischen Ausland vertreten sind, ist es entscheidend zu wissen, wie sich wirtschaftliche Risiken jenseits der Grenze entwickeln.

1.2 Die Entwicklung 2015/16 in den Ländern

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa (EU-15 plus Norwegen und die Schweiz) geht weiter zurück. Im Jahr 2016 wurden 169.455 Insolvenzen gezählt. Das war ein Minus von 3,3 Prozent bzw. rund 5.700 Fällen gegenüber 2015 (175.154). Bereits in den beiden Vorjahren (2015 und 2014) hatten die Insolvenzzahlen abgenommen (minus 3,8 Prozent bzw. minus 5,5 Prozent). Der Rückgang schwächte sich aber leicht ab. Im längerfristigen Vergleich liegt die Zahl der jährlichen Insolvenzfälle in Westeuropa nach wie vor höher als vor der Finanzkrise 2008/2009.

Unternehmensinsolvenzen: dritter Rückgang in Folge

Tab. 1: Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa

	2016	2015	2014	2013	2012	Veränderung 2015/16 in Prozent
Belgien	9.170	9.762	10.736	11.739	10.587	- 6,1
Dänemark	6.674	4.029	4.049	4.993	5.456	+ 65,6
Deutschland	21.560	23.180	24.030	26.120	28.720	- 7,0
Finnland	2.408	2.574	2.954	3.131	2.956	- 6,4
Frankreich	56.288	61.429	60.853	60.980	59.556	- 8,4
Griechenland	108	189	330	392	415	- 42,9
Großbritannien *)	17.927	15.983	17.660	18.935	21.252	+ 12,2
Irland	1.032	1.049	1.164	1.365	1.684	- 1,6
Italien	15.057	16.015	16.101	14.272	12.311	- 6,0
Luxemburg	983	873	845	1.016	1.033	+ 12,6
Niederlande	4.399	5.271	6.645	8.375	7.373	- 16,5
Norwegen	4.544	4.462	4.803	4.564	3.814	+ 1,8
Österreich	5.534	5.422	5.600	5.626	6.266	+ 2,1
Portugal	7.168	7.288	6.773	8.131	7.763	- 1,6
Schweden	6.019	6.433	7.158	7.701	7.737	- 6,4
Schweiz	6.504	6.098	5.867	6.495	6.841	+ 6,7
Spanien	4.080	5.097	6.564	8.934	7.799	- 20,0
Gesamt	169.455	175.154	182.132	192.769	191.563	- 3,3

*) neue Berechnungsmethode ab 2015; Datenrevision ab 2008

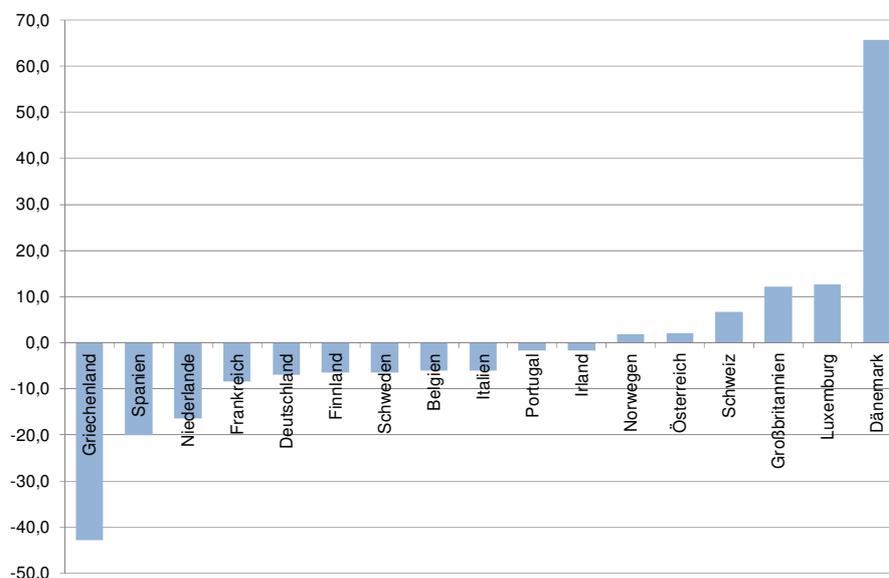
*Aber nicht überall sinken
die Insolvenzzahlen*

Lediglich in sechs der betrachteten 17 Länder ist ein Anstieg bei den Unternehmensinsolvenzen zu beobachten (vgl. auch Abb. 1). Dänemark verzeichnete ein deutliches Plus von 65,6 Prozent. Auch in Großbritannien nahm die Zahl der Insolvenzen wieder zu (plus 12,2 Prozent). Einen Anstieg in ähnlicher Größenordnung (12,6 Prozent) gab es zudem in Luxemburg. Von geringerer Tragweite war der Zuwachs in der Schweiz (plus 6,7 Prozent), in Österreich (plus 2,1 Prozent) sowie in Norwegen (plus 1,8 Prozent).

In den südlichen Ländern Europas, wie Griechenland (minus 42,9 Prozent) und Spanien (minus 20,0 Prozent), ist der Rückgang der Insolvenzzahlen nicht gleichbedeutend mit weniger Firmensterben, zumal die Folgen der Finanzkrise dort immer noch virulent sind. Weitaus häufiger als durch Insolvenz scheiden Unternehmen durch Schließung

aus dem Markt aus. Die Niederlande (minus 16,5 Prozent) zeigen indes ein fortgesetztes rückläufiges Insolvenzgeschehen. In Frankreich (minus 8,4 Prozent) verringerten sich die Insolvenzzahlen erstmals seit fünf Jahren in nennenswerten Umfang. In Deutschland sanken die Insolvenzen etwa doppelt so stark wie im westeuropäischen Durchschnitt.

Abb. 1: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa 2015/16



Veränderungen in Prozent; Quelle: Creditreform

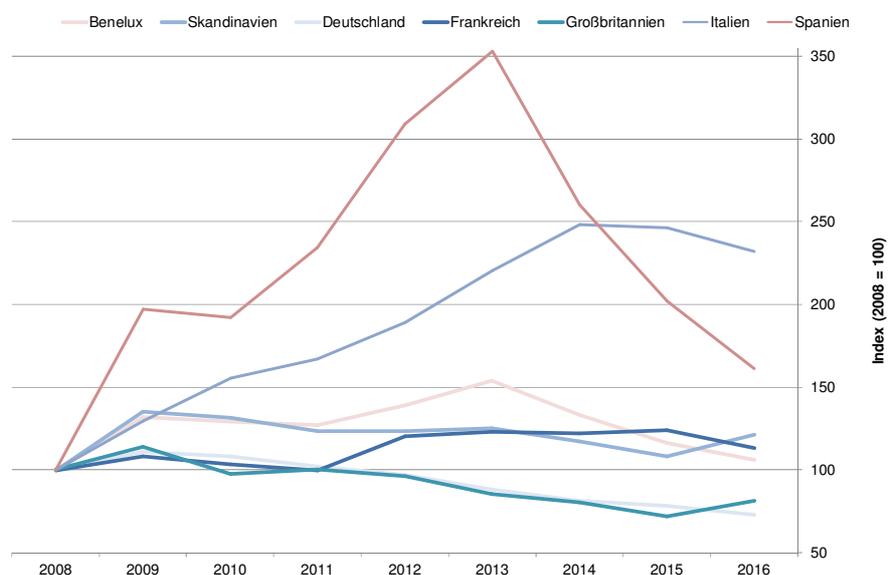
Das Insolvenzgeschehen bildet meist nur einen Bruchteil aller Unternehmensliquidationen ab. In vielen Ländern werden insbesondere Kleinunternehmen bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten oftmals ohne ein reguläres Insolvenzverfahren geschlossen und aus den Registern gelöscht (Schließungen West- und Osteuropa: 2,2 Millionen Unternehmen, davon 620.000 in Osteuropa). Das Ausmaß dieser sich außerhalb des Insolvenzrechts vollziehenden Unternehmensschließungen variiert von Land zu Land. Es ist aber davon auszugehen, dass solche Schließungen ein Vielfaches der jährlichen Insolvenzzahl ausmachen.

Unterschiedlich ist auch die Handhabung von Selbstständigen in der Insolvenzstatistik. Teilweise fließen diese nicht mit in die Statistik der Unternehmensinsolvenzen ein, sondern werden als Privatinsolvenz ausgewiesen. In anderen Fällen werden Selbstständige ausgewiesen, teilweise nur ab einer bestimmten Größe bzw. Gläubigerzahl. Insgesamt ist davon auszugehen, dass gerade Kleinstkonkurse von selbstständig Tätigen als unternehmerische Insolvenzverfahren untererfasst sind.

Unterschiedliche Entwicklung in ehemaligen Krisenländern

Nach dem teilweise massiven Anstieg der Insolvenzfälle infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise zeigen sich fast überall in Westeuropa sichtliche Entspannungstendenzen (vgl. Abb. 2). In einigen Ländern (z. B. in Deutschland und Großbritannien) liegt das jährliche Insolvenzniveau mittlerweile sogar deutlich niedriger als vor der Krise. In Ländern wie Frankreich erreicht die Zahl der Unternehmensinsolvenzen bis dato immer noch Werte, die oberhalb des Niveaus von 2008 liegen. Auch in Spanien ist der Wert nach wie vor höher als damals, wenngleich eine merkliche Beruhigung stattfand. In Italien stiegen die Insolvenzzahlen krisenbedingt jahrelang stetig und haben erst am aktuellen Rand eine Trendumkehr erreicht, die allerdings in den nächsten Jahren noch zu bestätigen wäre.

Abb. 2: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in ausgewählten Ländern und Regionen



Angaben in Indexpunkten; Quelle: Creditreform

Im Folgenden ein Blick auf die Insolvenzentwicklung in den einzelnen Ländern:

UK: Insolvenztrend dreht wieder

Nach der positiven Entwicklung im Vorjahr stieg die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in **Großbritannien** (England, Wales, Schottland, Nordirland) wieder. 2016 war ein Anstieg um 12,2 Prozent zu verzeichnen (2015: minus 9,5 Prozent).

17.927 Unternehmensinsolvenzen waren zu beklagen (2015: 15.983). Der aktuelle Wert liegt aber weit unter dem bisherigen Rekordstand (2009: 25.288). Die konjunkturelle Entwicklung in Großbritannien war 2016 etwas schwächer als im Jahr zuvor. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) dürfte um knapp zwei Prozent zugelegt haben, wobei der private Konsum den Hauptteil beitrug. Die Unternehmensinvestitionen blieben angesichts der Brexit-Unsicherheiten dagegen kraftlos.

In **Deutschland** erreichte die Zahl der Unternehmensinsolvenzen 2016 den niedrigsten Stand seit Einführung der Insolvenzordnung 1999. Insgesamt belief sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen auf 21.560 Fälle (2015: 23.180). Der Rückgang hatte sich zuletzt sogar beschleunigt und die gute Wirtschaftslage setzte sich fort. Um real 1,9 Prozent stieg das Bruttoinlandsprodukt. Damit war das Wirtschaftswachstum etwas höher als im Jahr zuvor. Staatliche und private Konsumausgaben waren die Konjunkturtreiber, so dass die Wachstumsimpulse vorrangig aus dem Inland kamen.

Deutschland: hohes Wirtschaftswachstum, weniger Insolvenzen

In den **Benelux-Ländern** verringerte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen 2016 deutlich. Mit 14.552 registrierten Insolvenzfällen in den drei Ländern (2015: 15.906) war ein Rückgang um 8,5 Prozent zu verzeichnen. Die Zahl der Insolvenzen sank damit bereits das dritte Jahr in Folge (2013/14: minus 13,7 Prozent; 2014/15: minus 12,7 Prozent). Kräftig verringerten sich die Insolvenzzahlen insbesondere in den Niederlanden (minus 16,5 Prozent auf 4.399 Fälle), gefolgt von Belgien (minus 6,1 Prozent auf 9.170 Fälle), während in Luxemburg (plus 12,6 Prozent auf 983 Fälle) ein Anstieg zu verzeichnen war. Hier wurde der höchste Wert seit 2013 gemessen. In den Niederlanden hat sich das Insolvenzgeschehen dagegen wieder auf den Stand vor den Krisenjahren eingepegelt. Auch in Belgien hält die positive Entwicklung an.

Benelux: nur Luxemburg tanzt aus der Reihe

Schweiz: schwache Wirtschaftsleistung treibt Insolvenzen

Die **Schweiz** zählte auch 2016 zu den wenigen Ländern Westeuropas, in denen das Insolvenzgeschehen zunahm. Die Zahl der Insolvenzfälle erhöhte sich von 6.098 auf 6.504 (plus 6,7 Prozent). Der im Verhältnis zum Euro starke Schweizer Franken dürfte der Exportwirtschaft sowie dem Tourismus die Bilanz verhaselt haben. Das Wirtschaftswachstum war mit gut ein Prozent im Jahr 2016 kaum höher als im Jahr zuvor.

Auch in **Österreich** stiegen die Insolvenzzahlen leicht; von 5.422 auf 5.534 (plus 2,1 Prozent). Im längerfristigen Vergleich handelt es sich dabei gleichwohl um einen eher niedrigen Wert. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre gingen pro Jahr gut 6.100 Unternehmen in die Insolvenz. Immerhin beschleunigte sich die Konjunkturdynamik zuletzt und die Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes erhöhte sich von 1,0 auf 1,5 Prozent. Vor allem die Inlandsnachfrage legte wieder zu. So dürfte sich das Insolvenzgeschehen bald wieder beruhigen.

Finnland und Schweden Skandinaviens Musterländer

In den **skandinavischen Ländern**, zu denen im Rahmen dieser Analyse neben Dänemark, Schweden und Norwegen auch das Euro-Land Finnland zählt, verlief die Insolvenzentwicklung im Jahr 2016 zweigeteilt. Während sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Finnland und Schweden (jeweils minus 6,4 Prozent) verringerte, verzeichneten Norwegen (plus 1,8 Prozent) und Dänemark (plus 65,6 Prozent) Zuwächse. In Finnland und Schweden wurden zuletzt 2007 niedrige Zahlen gemeldet. In Norwegen blieb die Erholung im Vorjahr offenbar nur eine Eintagsfliege. Die Zahl der Insolvenzen ist weiterhin fast doppelt so hoch wie vor zehn Jahren. In Dänemark schnellte die Insolvenzzahl um fast 70 Prozent nach oben. Grund hierfür war im Wesentlichen, dass der Rückstau von nicht abgearbeiteten Fällen aus den Vorjahren nun aufgelöst wurde. Zudem dürfte die seit 2014 neue Mini-Kapitalgesellschaft IVS analog der deutschen UG steigende Insolvenzzahlen verursachen.

In **Frankreich** hat sich das Insolvenzgeschehen 2016 deutlich beruhigt. Nach dem Rekordstand im Vorjahr (61.429 Fälle), verringerte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen nun um 8,4 Prozent auf noch 56.288 Fälle. Frankreich zählt damit hinter Griechenland, Spanien und den Niederlanden zu denjenigen Ländern mit dem stärksten Rückgang der Insolvenzzahlen. Der aktuelle Wert ist der niedrigste Stand seit 2011. Stabil zeigte sich zuletzt das Wirtschaftswachstum (plus 1,3 Prozent). Neben den Unternehmensinvestitionen belebte sich vor allem die Binnenwirtschaft. Insgesamt blieb der Aufschwung aber noch schwach.

Entspannung in Frankreich

Italien ist eines der wenigen Länder, die weiterhin ein deutlich höheres Insolvenzaufkommen aufweisen als vor Krisenbeginn. Mit 15.057 Fällen setzte zwar jüngst ein Rückgang ein (minus 6,0 Prozent), allerdings bewegt sich die jährliche Anzahl an Unternehmensinsolvenzen weiter auf einem hohen Niveau. Zum Vergleich: Im Jahr 2008 wurden 6.498 Insolvenzen verzeichnet. Die einst starke Wirtschaftsnation kommt seit fast zehn Jahren nicht aus dem Krisenmodus. Wirtschaftswachstum und Produktivität stagnieren und liegen aktuell kaum höher als vor 15 Jahren. Die Bankenkrise gefährdet auch die Unternehmensentwicklung. Die Wirtschaftsstruktur Italiens und insbesondere auch die Wertschöpfung sind geprägt von kleinen Firmen, denen die Kraft zum globalen Wettbewerb fehlt.

Italien weiter Sorgenkind

Ähnlich wie in Italien entwickelt sich seit einiger Zeit das Insolvenzgeschehen in **Portugal**. Nach einem Anstieg im Vorjahr, verringerte sich die Zahl der Insolvenzen im Jahr 2016 zwar leicht (minus 1,6 Prozent), allerdings liegt die Zahl der jährlichen Unternehmensinsolvenzen weiter auf einem deutlich höheren Niveau als in den Vorjahren. 2016 blieb das Wirtschaftswachstum wohl bei lediglich einem Prozent, das zudem allein auf das Konto des privaten Verbrauchs ging. Der Verschuldungsgrad der Privatwirtschaft ist weiterhin

sehr hoch. Keine guten Voraussetzungen also für eine verbesserte Unternehmensstabilität.

Spanien macht es besser

Günstiger entwickelte sich das Insolvenzgeschehen auf der iberischen Halbinsel. In **Spanien** verringerte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen deutlich um 20,0 Prozent auf 4.080. In den Jahren 2012 (7.799) und 2013 (8.934) war die Zahl etwa doppelt so hoch. Nun aber wächst das Bruttoinlandsprodukt Spaniens wieder kräftig. In den Jahren 2015 und 2016 jeweils um gut drei Prozent. Die Krise scheint endgültig Geschichte.

Irland: Insolvenzentwicklung macht Pause

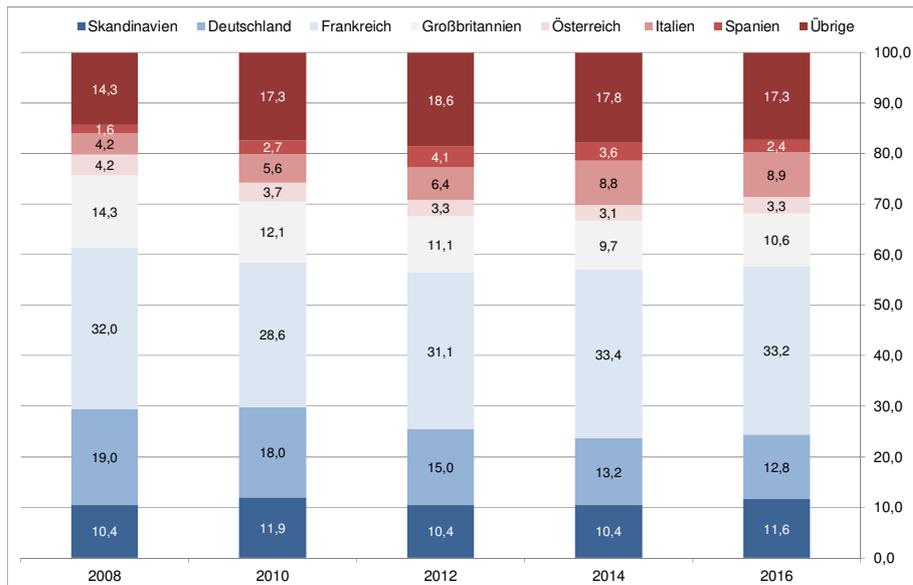
Trotz der verbesserten konjunkturellen Lage in **Irland** bleibt die Zahl der Unternehmensinsolvenzen hoch (2016: 1.032 Fälle; 2015: 1.049). Zwar befindet sich das Land weiterhin auf einem wirtschaftlichen Erholungskurs bei Wachstumsraten im Jahr 2016 von gut vier Prozent. Allerdings verringerte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen kaum noch (minus 1,6 Prozent), während im Vorjahr ein Minus von immerhin 9,9 Prozent zu Buche stand. Die verbesserte Wettbewerbsfähigkeit der irischen Wirtschaft, die auf Reformen und Kostensenkungsmaßnahmen beruht, hat offenbar auch ihre Opfer zu beklagen – Unternehmen, die nicht mehr konkurrenzfähig sind. Ein zusätzliches Risiko für Irland ist aufgrund der Nähe zum britischen Markt der Brexit.

Anteil Italiens am EU-Insolvenzgeschehen wächst

2016 lieferte Frankreich ein Drittel aller Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa (33,2 Prozent). Infolge der Wirtschaftskrise, als andere Länder einen kräftigen Anstieg der Firmeninsolvenzen erlebten, verringerte sich der Anteil Frankreichs am europaweiten Insolvenzaufkommen zwischenzeitlich auf 28,6 Prozent (2010). Der Anteil Deutschlands verringerte sich dagegen seit Jahren auf nunmehr noch 12,7 Prozent. Zum Vergleich: 2008 waren es noch 19,0 Prozent. Nach dem jüngsten Anstieg der Insolvenzfälle in Großbritannien hat dessen Anteil an der europaweiten Insolvenzstatistik wieder zugenommen (auf 10,6 Prozent). Dieser liegt aber dennoch deutlich unter

dem Wert aus dem Jahre 2008 (14,3 Prozent). 8,9 Prozent aller Unternehmen, die 2016 in die Insolvenz rutschten, stammten aus Italien, ein doppelt so hoher Anteil wie 2008 (4,2 Prozent). Der Anteil Österreichs verringerte sich in diesem Zeitraum dagegen von 4,2 auf 3,3 Prozent.

Abb. 3: Verteilung der Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa



Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform

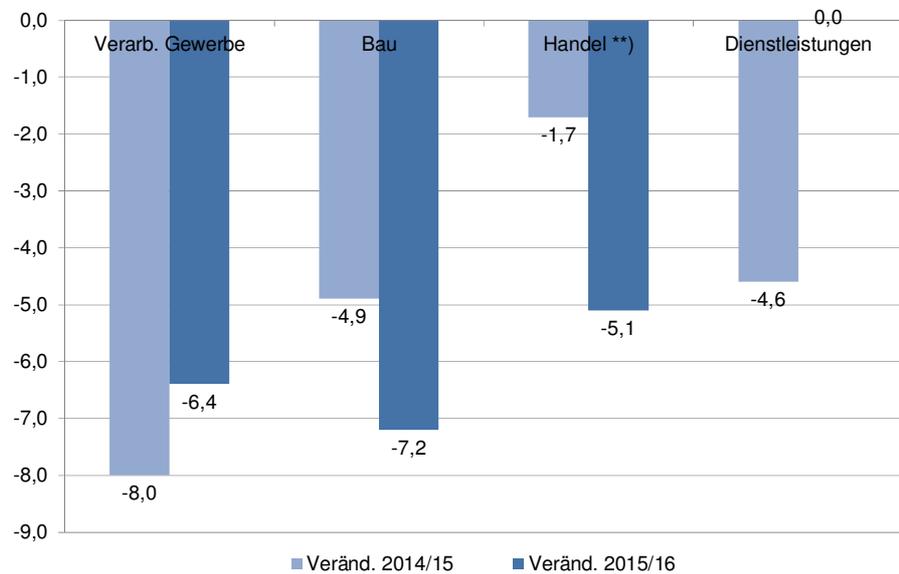
1.3 Insolvenzen nach Wirtschaftsbereichen

Das Insolvenzgeschehen ist auch in der Mehrzahl der Wirtschaftsbereiche rückläufig. Allein im Dienstleistungssektor (0,0 Prozent) blieb die Zahl nahezu unverändert. Im Vorjahr gab es noch einen Rückgang um 4,6 Prozent. Die weiter hohe Anfälligkeit der Dienstleister wird stark von der Entwicklung in Dänemark getrieben, die – wie oben beschrieben – auf einem Nachholeffekt beruht. Beschleunigt hat sich die Entspannung hingegen im Baugewerbe und im Handel. Nachdem das Baugewerbe bereits im Vorjahr einen markanten Rückgang der Insolvenzen verzeichnete (minus 4,9 Prozent), waren es diesmal sogar 7,2 Prozent. Im Handel sanken die Insolvenzzahlen um immerhin 5,1 Prozent. Im Vorjahr stand lediglich ein „Mini-Minus“ von 1,7 Prozent zu Buche.

Nur im Dienstleistungssektor mehr Insolvenzen

Erneut kräftig verringerten sich die Insolvenzen im Verarbeitenden Gewerbe (minus 6,4 Prozent).

Abb. 4: Veränderungen in den Hauptwirtschaftsbereichen in Westeuropa 2014/15 und 2015/16 *)

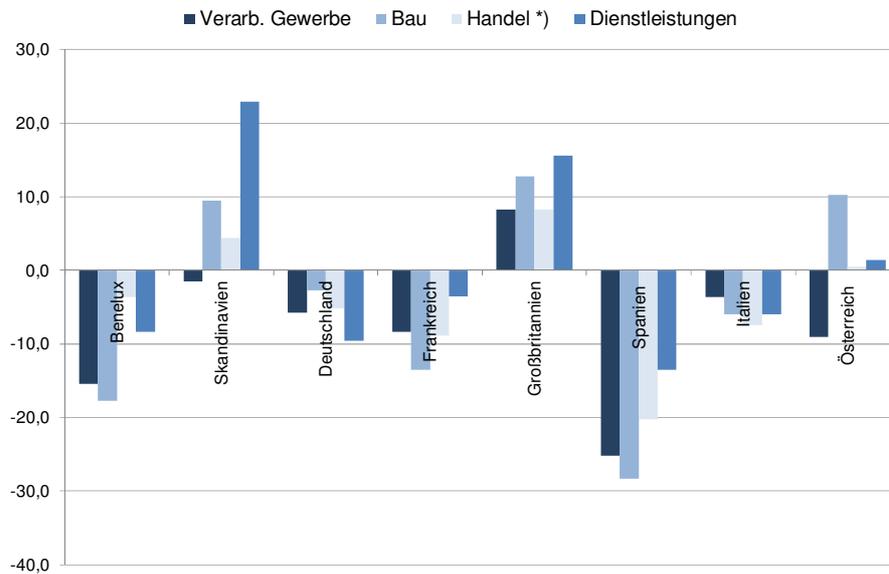


Angaben in Prozent; *) ohne Irland u. Griechenland; **) inkl. Horeca
Quelle: Creditreform

Wirtschaftsbereiche: oft in die gleiche Richtung

Der Blick auf die Entwicklung der Insolvenzen in den Hauptwirtschaftsbereichen in ausgewählten Ländern Westeuropas zeigt ausgeprägte Rückgänge vor allem in Spanien. Insbesondere im spanischen Baugewerbe sanken die Insolvenzen massiv (minus 28,3 Prozent), gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe (minus 25,2 Prozent). Auch in den Benelux-Ländern verzeichneten alle Hauptbereiche Rückgänge, wobei auch hier das Baugewerbe mit einem Minus von 17,7 Prozent heraussticht. Diesen Trend findet man auch in Frankreich. Hier kommt das Baugewerbe auf einen Rückgang von 13,4 Prozent. Auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen sanken die Insolvenzzahlen. In Deutschland setzte sich die positive Entwicklung in der gesamten Breite der Wirtschaft fort. Im Handel verringerten sich die Insolvenzzahlen um 5,2 Prozent gegenüber 2015, im Verarbeitenden Gewerbe (minus 5,8 Prozent) und im Dienstleistungssektor (minus 9,6 Prozent) waren ebenfalls weitere Rückgänge zu beobachten.

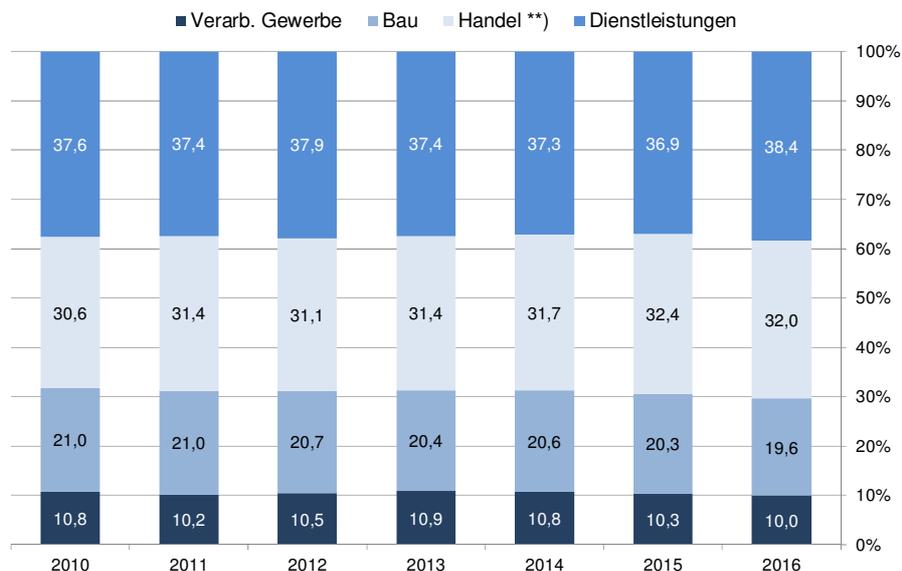
Abb. 5: Veränderungen in den Hauptwirtschaftsbereichen nach Ländern bzw. Regionen 2015/16



Veränderungen in Prozent; *) inkl. Horeca; Quelle: Creditreform

Gestiegen sind die Insolvenzzahlen in Großbritannien in allen Hauptwirtschaftsbereichen – am deutlichsten im Dienstleistungssektor (plus 15,8 Prozent). Massive Zuwächse in diesem Bereich verzeichneten auch die skandinavischen Länder (plus 22,9 Prozent), während das dortige Verarbeitende Gewerbe weniger Pleiten meldete (minus 1,5 Prozent). Österreichs Bauwirtschaft zeigt gegen den Trend in vielen Ländern Westeuropas einen deutlichen Anstieg der Insolvenzzahlen (plus 10,2 Prozent). Allein im Verarbeitenden Gewerbe (minus 9,1 Prozent) gab es Rückgänge.

Abb. 6: Anteil der Hauptwirtschaftsbereiche am Insolvenzgeschehen in Westeuropa 2010 bis 2016 *)



Angaben in Prozent; *) ohne Irland u. Griechenland; **) inkl. Horeca
Quelle: Creditreform

Baugewerbe verringert langfristig Insolvenzanteil

Der Dienstleistungssektor weist weiterhin den höchsten Anteil am westeuropäischen Insolvenzgeschehen auf (2016: 38,4 Prozent). Infolge der Zunahme der absoluten Zahl der Insolvenzfälle ist dieser Anteil zudem deutlich gestiegen (plus 1,5 Prozentpunkte gegenüber 2015). Nahezu konstant blieb zuletzt der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes (2016: 10,0 Prozent). In der längerfristigen Perspektive findet sich vor allem ein rückläufiger Trend beim Baugewerbe. So betrug der Anteil dieses Sektors an allen Insolvenzen in den Jahren 2010 bis 2012 noch um die 21 Prozent. Dagegen erhöhte sich der Anteil des Tertiärsektors gegenüber 2010 in Summe um 0,8 Prozentpunkte.

Handel in Benelux stark betroffen, Dienstleister in der Schweiz

Einen hohen Anteil am nationalen Insolvenzgeschehen hat das Baugewerbe noch in Frankreich (23,8 Prozent) und Italien (20,8 Prozent) bei einer insgesamt aber rückläufigen Entwicklung – insbesondere in Frankreich. Das Verarbeitende Gewerbe macht in den meisten Ländern der EU-15 sowie der Schweiz und Norwegen nur einen geringen Teil der jährlichen Insolvenzfälle aus. In Italien stammt allerdings gut ein Fünftel der gemel-

deten Fälle (20,7 Prozent) aus dem produzierenden Gewerbe. Dieser Sektor dürfte hierbei allerdings durch deutlich kleinere und anfälligeren Betriebe gekennzeichnet sein als beispielsweise in Deutschland.

Der Handel macht vor allem in den Benelux-Ländern sowie auch in Frankreich einen überdurchschnittlich hohen Anteil am Insolvenzgeschehen aus. Das muss dann nicht unbedingt mit einer erhöhten Insolvenzanfälligkeit zusammenhängen, wenn dieser Sektor einen an der Gesamtwirtschaft dieser Länder ebenfalls hohen Anteil einnimmt. In den meisten Ländern Westeuropas dominiert aber der Dienstleistungssektor das Insolvenzgeschehen. Besonders deutlich wird dies beispielsweise in der Schweiz und in Großbritannien, wo gut die Hälfte bzw. knapp die Hälfte der insolventen Unternehmen Dienstleister sind.

Tab. 2: Insolvenzen nach Hauptwirtschaftsbereichen 2015/16 in ausgewählten Ländern und Regionen

■	Verarb. Gewerbe		Bau		Handel *)		Dienstleistung	
	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015
Benelux	6,2	6,7	14,0	15,6	39,4	37,4	40,3	40,3
Skandinavien	7,9	9,1	19,6	20,1	28,5	30,7	43,9	40,2
Deutschland	8,0	7,9	15,8	15,1	31,9	31,3	44,4	45,7
Frankreich	9,4	9,4	23,8	25,2	35,2	35,4	31,6	30,0
Großbritannien	11,0	11,4	17,0	16,9	24,4	25,3	47,7	46,3
Spanien	13,1	14,0	18,1	20,2	27,4	27,5	41,4	38,3
Italien	20,7	20,2	20,8	20,8	30,1	30,6	28,4	28,4
Österreich	4,9	5,5	18,9	17,5	33,2	33,7	43,0	43,3
Schweiz	6,4	6,5	19,4	19,3	20,9	20,6	53,3	53,6
Westeuropa	10,0	10,3	19,6	20,3	32,0	32,4	38,4	36,9

*) inklusive Horeca; Angaben in Prozent
 evtl. fehlende Branchenangaben wurden zu Dienstleistungen gezählt

Unter der Einschränkung eines unterschiedlichen Insolvenzrechts in den Ländern Westeuropas und der Vergleichbarkeit der Statistiken zum Unternehmensbestand zeigt das Ranking der Insolvenzquoten (Anzahl Insolvenzen je 10.000 Unternehmen) eine deutlich überdurchschnittliche Insolvenzbetroffenheit der betrachteten Länder. Da-

bei ist ein geregeltes Insolvenzverfahren nur eine Möglichkeit des Marktaustritts. Teilweise, wie beispielsweise in Südeuropa, sind Insolvenzverfahren dafür nicht der typische Weg. Im Gegenteil: Schließungen und sonstige Liquidationen werden in der Regel gewählt und verzerren den europäischen Vergleich der Insolvenzquoten.

Tab. 3: Insolvenzquoten in Westeuropa 2016

■	Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
Luxemburg	283
Dänemark	256
Schweiz	192
Belgien	140
Frankreich	138
Norwegen	123
Österreich	95
Schweden	82
Großbritannien *)	73
Portugal	71
Finnland	68
Deutschland	67
Irland	56
Italien	34
Niederlande	31
Spanien	12
Gesamt	70

Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen

■ 2 Finanzierungs- und Liquiditätssituation europäischer Unternehmen

2.1 EBIT-Marge – Umsätze und Erträge

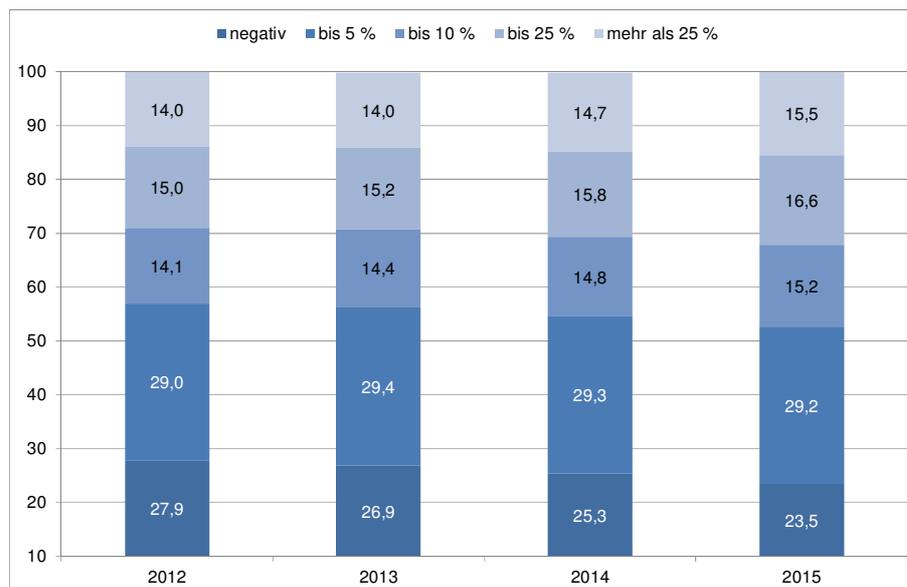
Anhand der hinterlegten Bilanzen von rund 3,1 Mio. westeuropäischen Unternehmen lassen sich die Ertragssituation bzw. deren Veränderung im Zeitablauf darstellen und somit Rückschlüsse auf finanzwirtschaftliche Stabilitäten und eventuelle Insolvenzrisiken ziehen. Die nachfolgenden Auswertungen und Ergebnisse basieren auf den Jah-

*Konjunktur erholt sich,
Gewinnmargen steigen*

resabschlüssen von 2015 und den Veränderungen gegenüber 2014.

Die aktuellsten Daten zeigen eine fortgesetzte Entspannung bei den Gewinnmargen (Ertrag in Prozent des Umsatzes). Mittlerweile weisen 15,5 Prozent der Unternehmen Westeuropas (Vorjahr: 14,7 Prozent) eine vergleichsweise hohe Umsatzrendite von mehr als 25 Prozent auf. Immerhin ein Sechstel der Unternehmen (16,6 Prozent) zeigt auskömmliche Gewinnmargen im Bereich zwischen 10 und 25 Prozent – auch das ist ein höherer Anteil als im Jahr zuvor. Spürbar gesunken ist hingegen der Anteil der Unternehmen, die eine negative Gewinnmarge aufwiesen; von 25,3 auf 23,5 Prozent. Gegenüber 2012 hat sich dieser Anteil sogar um 4,4 Prozentpunkte verringert.

Abb. 7: EBIT-Marge bei westeuropäischen Unternehmen



Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform

Im Baugewerbe und Handel (inkl. Horeca) weisen zwar weiterhin nur wenige Unternehmen eine hohe Gewinnspanne auf (Baugewerbe: 12,1 Prozent; Handel: 4,8 Prozent), allerdings ist die Entwicklung auch hier positiv. Einen größeren Anteil an Unternehmen mit negativer EBIT-Marge gibt es noch im Handel (26,0 Prozent).

Tab. 4: EBIT-Marge (in %) im Jahr 2015 in ausgewählten Wirtschaftsbereichen

■	Baugewerbe	Handel
negativ	22,2 (24,7)	26,0 (28,4)
bis 5 %	30,7 (31,0)	40,4 (39,7)
bis 10 %	17,3 (16,7)	16,4 (15,7)
bis 25 %	17,7 (16,5)	12,4 (11,8)
mehr als 25 %	12,1 (11,1)	4,8 (4,4)

Angaben in Prozent; () = 2014; Quelle: Creditreform

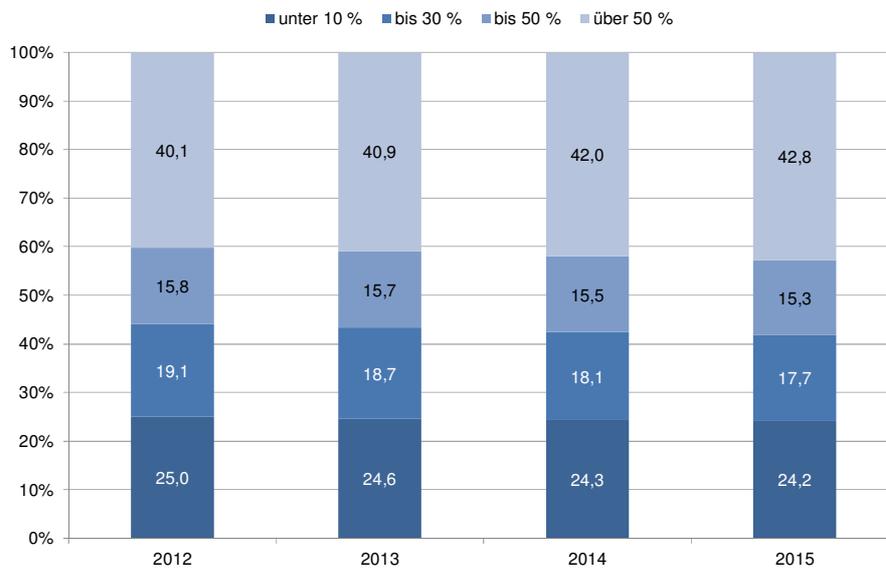
2.2 Eigenkapital

Eigenkapital wächst nur langsam

Nicht so stark wie bei den Umsatzrenditen spiegelt sich die wirtschaftliche Erholung in Europa in den Bilanzen unter der Position „Eigenkapital“ wider. Demnach konnte zwar jedes zweite Unternehmen (51,3 Prozent) seine Eigenkapitalquote (Eigenkapitalausstattung im Verhältnis zur Bilanzsumme) verbessern, allerdings bleibt die Struktur der Eigenkapitalquoten vergleichsweise unverändert. So weist weiterhin knapp jedes vierte Unternehmen (24,2 Prozent) eine sehr niedrige Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent auf. Dieser Prozentanteil entspricht weitgehend dem des Vorjahres (24,3 Prozent). Eine Eigenkapitalquote von mehr als 50 Prozent verzeichnen 42,8 Prozent der Unternehmen (Vorjahr: 42,0 Prozent).

So konnten die Unternehmen im Zuge der konjunkturellen Erholung zwar ihre Gewinne und Profitabilität steigern, die weiterhin sehr günstigen Kreditkonditionen aufgrund der anhaltenden Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) haben aber offenbar eine weitere Verbesserung der Eigenkapitalquoten behindert. Die Unternehmen nutzten das billige Fremdkapital zu kreditfinanzierten Investitionen und verringerten so ihren Eigenkapitalanteil.

Abb. 8: Eigenkapitalquoten in Westeuropa



Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform

Günstiger als im Vorjahr entwickelte sich die Eigenkapitalsituation im westeuropäischen Baugewerbe. Jedes dritte Unternehmen (33,6 Prozent) verfügt mittlerweile über eine Eigenkapitalquote von über 50 Prozent. Noch 2014 traf das nur auf 32,0 Prozent der Bauunternehmen zu, 2012 sogar nur auf 29,6 Prozent. Insofern ist diese Entwicklung auch Ausdruck der verbesserten Stabilität im Baugewerbe, die sich u. a. in den gesunkenen Insolvenzzahlen zeigte. Dieser positive Trend findet sich auch im Verarbeitenden Gewerbe.

Im Baugewerbe steigen die Eigenkapitalquoten

Tab. 5a: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe

	2015	2014	2013	2012
unter 10 %	23,0	23,5	23,9	24,3
bis 30 %	21,7	22,0	22,4	22,9
bis 50 %	18,8	18,9	19,0	19,1
mehr als 50 %	36,5	35,6	34,7	33,7

Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform, eigene Berechnungen

In den übrigen Wirtschaftsbereichen ist die Positiventwicklung in Bezug auf die Eigenkapitalquoten nicht so stark ausgeprägt. Nur wenig Bewegung gibt es im Handel und im Dienstleistungsgewerbe bei denjenigen Unternehmen, die als ei-

genkapitalschwach gelten (Eigenkapitalquote unter 10 Prozent). Der Anteil dieser Betriebe sank im Zeitraum 2012 bis 2015 kaum, so dass der Handel mittlerweile den höchsten Anteil dieser Gruppe aufweist (2015: 28,3 Prozent).

Tab. 5b: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Baugewerbe

■	2015	2014	2013	2012
unter 10 %	27,5	27,8	28,2	29,0
bis 30 %	21,0	21,9	22,7	23,1
bis 50 %	17,9	18,3	18,5	18,3
mehr als 50 %	33,6	32,0	30,6	29,6

Angaben in Prozent

Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

Tab. 5c: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Handel (inkl. Horeca)

■	2015	2014	2013	2012
unter 10 %	28,3	28,7	29,0	29,2
bis 30 %	22,3	22,7	23,2	23,6
bis 50 %	17,5	17,5	17,6	17,7
mehr als 50 %	32,0	31,1	30,2	29,4

Angaben in Prozent

Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

Tab. 5d: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Dienstleistungsgewerbe

■	2015	2014	2013	2012
unter 10 %	23,1	23,0	23,1	23,3
bis 30 %	15,7	16,1	16,7	16,9
bis 50 %	14,3	14,6	14,7	14,8
mehr als 50 %	46,9	46,3	45,5	44,9

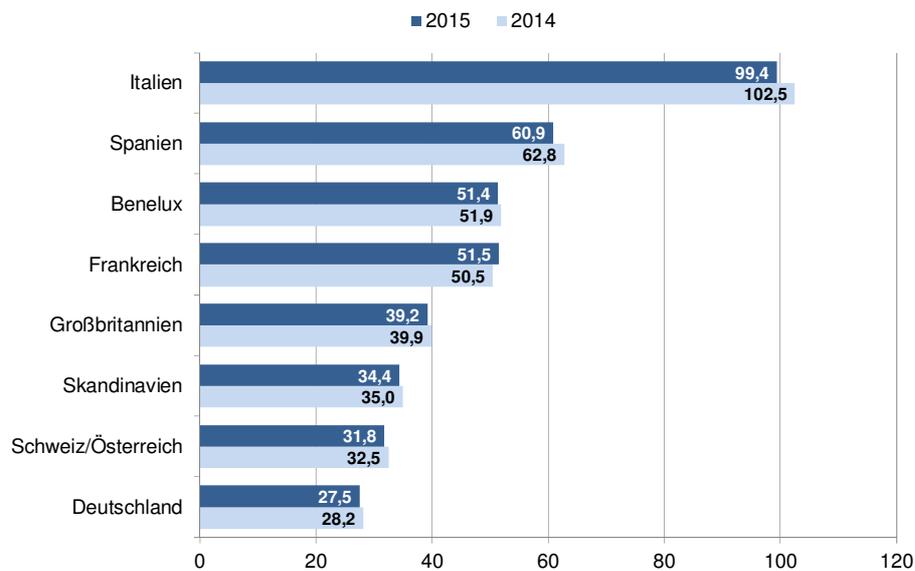
Angaben in Prozent

Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

2.3 Forderungslaufzeiten

Die mittlere Forderungslaufzeit (Zahlungsziel plus eventueller Verzug) westeuropäischer Unternehmen lag im Jahr 2015 bei 55,4 Tagen. Damit zeigten sich gegenüber dem Vorjahr (2014: 56,2 Tage) leichte Verbesserungen im Zahlungsverhalten.

Abb. 9: Forderungslaufzeiten in Europa (in Tagen)



Medianwerte; Laufzeit: mind. 1 Tag; Quelle: Creditreform

In der überwiegenden Zahl der analysierten Länder war eine Verringerung der Forderungslaufzeit zu beobachten. Nur in Frankreich wurden die Laufzeiten ausgeweitet (von 50,5 auf 51,5 Tage). Merkliche Verbesserungen gab es in Spanien und Italien. Die durchschnittliche Forderungslaufzeit ist vor allem in Italien mit 99,4 Tagen aber weiterhin sehr lang. In Deutschland sind die Forderungslaufzeiten mit 27,5 Tagen am kürzesten, gefolgt von Österreich/Schweiz (31,8 Tage) und Skandinavien (34,4 Tage).

Kürzere Forderungslaufzeiten

■ 3 Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa

Anders als in Westeuropa zeigt sich in den Ländern Mittel- und Osteuropas kein Rückgang der Unternehmensinsolvenzen. Im Gegenteil: Die Zahl der registrierten Insolvenzfälle erhöhte sich gegenüber 2015 von 93.298 auf 98.668 und damit um 5,8 Prozent. Noch im Vorjahr war ein merklicher Rückgang (minus 8,3 Prozent) zu verzeichnen gewesen.

Kein Rückgang in Osteuropa ...

Tab. 6: Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa

	2016	2015	2014	2013	2012	Veränderung 2015/16 in Prozent
Bulgarien	871	1.083	1.031	1.232	383	- 19,6
Estland	335	376	428	469	506	- 10,9
Kroatien *)	38.052	24.074	7.776	9.019	6.922	+ 58,1
Lettland	731	802	964	818	881	- 8,9
Litauen	2.560	2.012	1.594	1.561	1.354	+ 27,2
Polen	597	770	864	926	908	- 22,5
Rumänien	8.053	10.269	20.696	27.924	26.807	- 21,6
Serbien	2.104	2.072	2.062	k. A.	k. A.	+ 1,5
Slowakei	692	715	831	880	866	- 3,2
Slowenien	1.228	1.154	1.302	941	595	+ 6,4
Tschechien **)	2.438	3.004	3.563	6.021	8.398	- 18,8
Ungarn ***)	41.007	46.967	60.596	46.397	50.224	- 12,7
Gesamt	98.668	93.298	101.707	96.188	97.844	+ 5,8

*) seit 2015 neues Insolvenzrecht, eingeschränkte Vergleichbarkeit mit Vorjahreswerten; **) Insolvenzanträge, seit 2013 werden Selbstständige teilw. Privatinsolvenzen zugerechnet; ***) Konkurse sowie sonstige Liquidationen

*... in den meisten Ländern
aber rückläufiger Trend*

Gleichwohl war nur in vier Ländern ein Anstieg zu verzeichnen. Dazu zählte vor allem Kroatien, das seit 2015 ein neues Insolvenzrecht besitzt. Hier kam es zu einem deutlichen Zuwachs (plus 58,1 Prozent), der auch durch die stärkere Verbreitung und Nutzung der neuen Rechtslage begründet sein dürfte. Auch in Litauen (plus 27,2 Prozent) erhöhte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen deutlich. Anstiege in geringerer Größenordnung verzeichneten Slowenien und Serbien.

Hier nun ein Überblick über die aktuelle Situation in den einzelnen Ländern Mittel- und Osteuropas.

Bulgarien zählt diesmal zu denjenigen Ländern, die einen spürbaren Rückgang der Insolvenzzahlen verzeichneten (minus 19,6 Prozent). Insbesondere die Zahl der neu eröffneten Verfahren lag deutlich unter dem Vorjahr. Dabei dürfte nur ein Bruchteil der Liquidationen über ein langwieriges Insolvenzverfahren abgewickelt werden. Zuletzt wurden aber Gesetzesänderungen durchgesetzt, die die Dauer des Insolvenzverfahrens verkürzen

*Insolvenzverfahren sollen
schneller werden*

sollen. Die Wirtschaft in Bulgarien hat sich trotz aller innerpolitischen Probleme überraschend gut entwickelt. Das Bruttoinlandsprodukt wuchs 2016 um gut drei Prozent, dabei sorgte vor allem der private Verbrauch für positive Impulse. Die Arbeitslosigkeit ist weiter gesunken.

Nach dem kräftigen Zuwachs der Unternehmensinsolvenzen im Vorjahr in **Kroatien** aufgrund einer rechtlichen Änderung stiegen die Insolvenzzahlen auch 2016 weiter an (plus 58,1 Prozent; 2015: plus 209,6 Prozent). Gemäß der seit dem Vorjahr geltenden Rechtslage wird gegen notleidende Unternehmen faktisch von Amts wegen ein Insolvenzverfahren eingeleitet. In der Mehrzahl handelt es sich dabei aber um masselose Verfahren. Baugewerbe und Handel zählen zu den am meisten betroffenen Branchen. Ungeachtet dessen nimmt die wirtschaftliche Dynamik in Kroatien nach den langen Krisenjahren zu (BIP 2016: plus 2,7 Prozent). Sowohl die Binnenkonjunktur als auch der Außenhandel gewinnen an Schwung.

Viele Insolvenzen „von Amts wegen“

Estland und **Lettland** verzeichneten 2016 wie auch schon im Vorjahr eine rückläufige Insolvenzentwicklung. Dabei fiel der Rückgang in Estland mit minus 10,9 Prozent noch etwas deutlicher aus als in Lettland (minus 8,9 Prozent). In beiden Ländern wurde zudem die niedrigste Insolvenzzahl seit 2010 registriert. Als Folge der wirtschaftlichen und politischen Unsicherheiten dürften aber die Unternehmen weniger Risiken eingegangen sein, was auch die Insolvenzen drückte. Zudem werden masselose Kleinstinsolvenzen, bei denen nicht einmal die Verfahrenskosten gedeckt werden können, nicht über ein reguläres Insolvenzverfahren abgewickelt, sondern von Amtswegen in den Registern gelöscht. In Lettland war insbesondere im Baugewerbe ein starker Rückgang zu verzeichnen, während sich die Zahl der Insolvenzen im tertiären Sektor nur wenig verringerte.

Lettland und Estland im Gleichmarsch

Litauen: der Staat treibt das Insolvenzgeschehen

In **Litauen** stieg die Zahl der Unternehmensinsolvenzen im Jahr 2016 weiter an, nach es im Vorjahr zu einer Rechtsänderung gekommen war, die insbesondere auf eine Vereinfachung der Verfahren abzielten. Nach dem deutlichen Plus im Jahr 2015 (plus 26,2 Prozent) war so auch 2016 ein Anstieg in ähnlicher Größenordnung zu verzeichnen (plus 27,2 Prozent). Markante Zuwächse gab es im produzierenden Gewerbe, gefolgt vom Handel. Auch in Vorwegnahme der ab Mitte 2017 steigenden Kosten für die Eröffnung eines Insolvenzverfahrens dürfte das Plus zu erklären sein. Dabei initiieren in Litauen meist staatliche Behörden wie Finanzämter und Sozialversicherungen die Einleitung eines Insolvenzverfahrens.

Konjunkturaufschwung bringt weniger Pleiten

Polen verzeichnete einen spürbaren Rückgang der Insolvenzzahlen (minus 22,5 Prozent). 2016 wurden 597 Unternehmensinsolvenzen registriert (2015: 770). Die Erholungstendenzen finden sich in allen Hauptwirtschaftsbereichen. Auch die Zahl der betroffenen Arbeitsplätze verringerte sich weiter. Mit einem Wirtschaftswachstum von gut drei Prozent im Jahr 2016 zählt Polen zu den dynamisch wachsenden EU-Ländern. Aufgrund steigender Realeinkommen zog vor allem der private Verbrauch kräftig an. Die Investitionen blieben dagegen schwach.

Insolvenzen auf Rekordtief

In **Rumänien** schwächte sich das Insolvenzgeschehen 2016 weiter ab (minus 21,6 Prozent; 2015: minus 50,4 Prozent). Insgesamt waren 8.053 Unternehmensinsolvenzen zu verzeichnen. Die meisten Insolvenzen gab es im Handel, gefolgt vom Bausektor; beide Bereiche machen einen zunehmenden Anteil am Insolvenzgeschehen aus. Zu einem Großteil sind Kleinunternehmen betroffen. Günstig für die Insolvenzentwicklung Rumäniens war offensichtlich das hohe Wirtschaftswachstum, das 2016 auf über 5 Prozent nach oben schoss. Dynamisch entwickelten sich der Konsum und der Import, die u. a. von Steuerenkungen und Lohnerhöhungen profitierten.

Fortgesetzt hat sich der deutlich rückläufige Trend bei den Unternehmensinsolvenzen in der **Tschechischen Republik** (2016: minus 18,8 Prozent; 2015: minus 15,7 Prozent). Nach dem Höchststand im Jahr 2012 mit fast 8.400 Insolvenzanträgen hat sich die Situation seitdem merklich entspannt. Dazu beigetragen hat die gute Konjunkturlage. Das Wachstumstempo des Bruttoinlandsproduktes hat sich aber von 4,5 Prozent im Jahr 2015 auf ca. 2,5 Prozent abgeschwächt, weil die von EU-Fördermitteln abhängige Investitionstätigkeit pausierte. Zudem haben Gewerbetreibende seit 2013 die Möglichkeit, ein Privatinsolvenzverfahren zu durchlaufen. Das hat die Zahl der Unternehmensinsolvenzen tendenziell gedrückt. Stark zurückgegangen sind im Jahresvergleich 2015/16 die Insolvenzen im Bausektor sowie auch im Handel.

Erneut weniger Insolvenzanträge

Nur wenig verringert haben sich die Insolvenzzahlen zuletzt in der **Slowakei** (minus 3,2 Prozent), nachdem es im Vorjahr (2015: minus 14,0 Prozent) zu einem deutlichen Rückgang gekommen war. Gleichwohl ist die wirtschaftliche Entwicklung in dem Land weiter aufwärtsgerichtet. 2016 betrug die Wachstumsrate 3,6 Prozent und lag damit nur knapp unter dem Vorjahreswert. Dank der unter die Marke von 10 Prozent gesunkenen Arbeitslosenquote und vieler neuer Jobs belebt sich zunehmend der Privatkonsum.

Auch **Ungarn** (minus 12,7 Prozent) verzeichnete ein rückläufiges Insolvenzgeschehen. Der positive Trend aus dem Vorjahr (minus 22,5 Prozent) setzte sich somit fort. Ein Grund hierfür ist der Wirtschaftsaufschwung, der 2016 andauerte, wenngleich die Dynamik aber abflachte. Die Konjunkturimpulse kamen zunehmend aus dem Inland, wovon die kleinen und mittleren Unternehmen profitiert haben sollten. So verringerte sich die Zahl der Insolvenzen im Baugewerbe am deutlichsten. Die Investitionstätigkeit hat sich dagegen abgeschwächt.

Ungarn: deutlich weniger Insolvenzen im Bausektor

Tab. 7: Anteil der Hauptwirtschaftsbereiche am Insolvenzgeschehen in Mittel- und Osteuropa *)

■	2016	2015
Verarb. Gewerbe	10,9	10,5
Baugewerbe	12,2	12,8
Handel **)	36,2	35,9
Dienstleistungen	40,7	40,7

*) Berechnungen auf Basis ausgewählter MOE-Länder

**) inklusive Horeca

Dienstleister vor Handel

Basierend auf den Angaben der drei baltischen Staaten sowie von Polen, Rumänien, Tschechien, Bulgarien und Ungarn wird die Wirtschaftsstruktur der insolventen Unternehmen dargestellt. Demnach gibt es die meisten Insolvenzen im Dienstleistungsgewerbe (40,7 Prozent aller Fälle) gefolgt vom Handel (36,2 Prozent). Etwa ein Achtel der registrierten Insolvenzen in MOE entfallen auf das Baugewerbe (12,2 Prozent). Im Vergleich zu Westeuropa ist der Anteil des Baugewerbes damit geringer, der des Handels höher.

Tab. 8: Unternehmensinsolvenzen in Russland, der Türkei und der Ukraine

■	2016	2015	2014	2013	2012	Veränderung 2015/16 in %
Russland	12.500	14.624	14.508	13.144	11.279	- 14,5
Türkei	11.038	13.701	15.822	17.400	16.063	- 19,4
Ukraine	19.853	13.696	13.198	8.811	12.016	+ 45,0

Insolvenzentwicklung zeigt wahre Wirtschaftslage nur zum Teil

Um 14,5 Prozent verringerte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in **Russland**. 2015 wurden noch 14.624 Fälle registriert, 2016 waren es 12.500. Ein Grund für die Entspannung waren auch die Änderungen im Insolvenzrecht. Seit Ende 2015 können unter bestimmten Bedingungen auch Selbstständige eine Privatinsolvenz anstreben. Das dürfte die Zahl der Unternehmensinsolvenzen tendenziell verringert und die Zahl der Privatinsolvenzen erhöht haben. Gleichzeitig ist eine steigende Zahl an Firmenliquidationen außerhalb der Insolvenz festzustellen. Darin wird die weiter schleppende konjunkturelle Entwicklung deutlich. 2016 stagnierte die Wirtschaft, nachdem es im

Jahr zuvor zu einem Rückgang des Bruttoinlandsproduktes kam. Vor allem der private Konsum steckt aber weiterhin in der Krise. Ein Blick auf das Insolvenzgeschehen in den Wirtschaftsbereichen zeigt eine weiter angespannte Lage im Bau-sektor sowie im Kfz-Handel.

In der **Türkei** gingen 2016 deutlich weniger Unternehmen in die Insolvenz als ein Jahr zuvor. Nachdem 2015 noch 13.701 Fälle gemeldet wurden, waren es 2016 fast ein Fünftel weniger. Dabei hatte sich das Wirtschaftswachstum im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr auf knapp unter drei Prozent abgeschwächt. Das war nur noch halb so viel wie in den Vorjahren. Da der Konsum die Konjunktur dank staatlicher Förderung stützte, konnte angesichts der teilweise starken politischen Unsicherheiten (Putschversuch im Juli 2016) ein stärkerer Einbruch vermieden werden. Entsprechend positiv entwickelte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen, die vor allem im Bau-sektor eine deutliche Entspannung aufwiesen.

Einen markanten Anstieg der Unternehmensinsolvenzen verzeichnete die **Ukraine**. Die anhaltend schwere und tiefe Rezession der letzten Jahre zeigt hierbei mit voller Wucht ihre Auswirkungen. 2015 beispielsweise brach das Bruttoinlandsprodukt um rund 10 Prozent ein. 2016 ist dieser Fall zunächst gestoppt. Die Wirtschaft hat sich leicht erholt, ist aber weiter sehr anfällig. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen erhöhte sich von 13.696 auf 19.853 Fälle (plus 45,0 Prozent).

■ 4 Insolvenzen in den USA

Die Vereinigten Staaten verzeichneten im Jahr 2016 einen deutlichen Anstieg der Zahl der Unternehmensinsolvenzen (plus 27,1 Prozent). Mit fast 38.000 Fällen wurde der höchste Wert seit 2013 erreicht. 2015 waren die Insolvenzzahlen noch gesunken, damals auf den niedrigsten Stand seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise. Der Anteil der Verfahren, die über den Gläubiger-

Wirtschaftseinbruch verhindert – Insolvenzen auf dem Rückzug

Nachwirkungen der schweren Rezession

Konjunkturdelle lässt Insolvenzen wieder steigen

schutzartikel 11 des US-amerikanischen Insolvenzrechts abgewickelt wurden, verringerte sich gegenüber 2015. Nach einem schwachen 1. Halbjahr 2016 blieb die Wirtschaftsentwicklung in den USA deutlich hinter der des Jahres 2015 zurück. Der private Verbrauch stand als Zugpferd der Konjunktur allein auf weiter Flur. Keine Impulse kamen vom Außenhandel, da ein starker Dollar die Nachfrage nach US-Waren bremste. Die Investitionstätigkeit der Privatwirtschaft hatte sich daraufhin nochmals eingetrübt.

Tab. 9: Unternehmensinsolvenzen in den USA

	2016	2015	2014	2013	2012	Veränderung 2015/16 in %
■ Unternehmen	37.997	29.897	34.588	44.122	57.768	+ 27,1

■ 5 Zusammenfassung

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa (EU-15 sowie Norwegen und Schweiz) verringerte sich im Jahr 2016 um gut 5.700 Fälle bzw. 3,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt waren 169.455 Insolvenzen zu verzeichnen. In der Mehrzahl der betrachteten 17 europäischen Länder war ein rückläufiger Trend zu beobachten.

In Spanien (minus 20,0 Prozent) setzte sich das dritte Jahr in Folge die Entspannung fort und in Frankreich (minus 8,4 Prozent) verringerte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen erstmals seit fünf Jahren in nennenswerten Umfang. Dennoch liegen die Insolvenzzahlen in beiden Ländern weiterhin höher als vor der Wirtschafts- und Finanzkrise. In Italien kehrt nach dem steilen Anstieg der Insolvenzzahlen ab 2008 erst in jüngster Zeit Beruhigung ein. Zuletzt verringerten sich die Insolvenzen leicht um 6,0 Prozent. Der Anteil Italiens am europaweiten Insolvenzgeschehen ist seit der Krise aber stetig gewachsen. Anstiege gab es in Dänemark (plus 65,6 Prozent), gefolgt von Luxemburg (plus 12,6 Prozent) und Großbritannien (plus 12,2 Prozent). Der Anteil Deutschlands an allen Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa

hat sich gegenüber 2008 von knapp einem Fünftel auf etwa ein Achtel verringert.

Nur im Dienstleistungssektor fand sich kein Rückgang der Insolvenzen. Beschleunigt hat sich die Entspannung hingegen im Baugewerbe und im Handel. In diesen Wirtschaftsbereichen verringerten sich die Unternehmensinsolvenzen um 7,2 bzw. 5,1 Prozent und damit stärker als im Jahr zuvor. Der Anteil des Baugewerbes am gesamten Insolvenzaufkommen Westeuropas liegt mittlerweile bei knapp einem Fünftel (19,6 Prozent), nachdem es 2010 schon einmal 21 Prozent waren. Erhöht hat sich in diesem Zeitraum der Anteil des tertiären Sektors (plus 0,8 Prozentpunkte, der mit 38,4 Prozent den Löwenanteil ausmacht).

Die gestiegene Insolvenzfestigkeit kommt nicht von ungefähr. Eine fortgesetzte Entspannung zeigen auch die Gewinnmargen der westeuropäischen Unternehmen. Auf Basis der Jahresbilanzen der Unternehmen zeigt sich, dass mittlerweile 15,5 Prozent der Unternehmen eine vergleichsweise hohe Gewinnspanne von mehr als 25 Prozent aufweisen. Gleichzeitig ist der Anteil der Unternehmen merklich zurückgegangen, die einen Jahresfehlbetrag aufwiesen (von 25,3 auf 23,5 Prozent). Gegenüber 2012 hat sich dieser Anteil sogar um 4,4 Prozentpunkte verringert.

Nicht so stark erholten sich hingegen die Eigenkapitalquoten. So weist weiterhin knapp jedes vierte Unternehmen in Westeuropa (24,2 Prozent) eine sehr niedrige Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent auf. Die anhaltend günstigen Kreditkonditionen aufgrund der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) haben die Unternehmen offenbar dazu veranlasst, Investitionen und Anschaffungen verstärkt mit Fremdkapital zu finanzieren. Weiter verbessert hat aber das europäische Baugewerbe seine Eigenkapitalbasis. Den höchsten Anteil eigenkapitalschwacher Unternehmen gibt es mittlerweile im Handel.

Bei gut 55 Tagen liegt die durchschnittliche Forderungslaufzeit in Westeuropa. Dabei sind die Unterschiede zwischen den Ländern groß. In der Mehrzahl der betrachteten Länder waren zuletzt sinkende Forderungslaufzeiten festzustellen. Bis zur Bezahlung der Forderungen müssen in Italien aber weiterhin sehr lange Laufzeiten einkalkuliert werden. Im Mittel 99 Tage, gefolgt von Spanien (61 Tage). Zum Vergleich: In Deutschland liegen die Forderungslaufzeiten bei einem zuletzt rückläufigen Trend bei 27,5 Tagen.

Die Staaten Mittel- und Osteuropas zeigten 2016 ein leicht ansteigendes Insolvenzgeschehen. Mit insgesamt 98.668 Unternehmensinsolvenzen wurde der Vorjahreswert (93.298) um 5,8 Prozent überschritten. Ursächlich dafür war das Plus in wenigen Ländern, allen voran in Kroatien (plus 58,1 Prozent) und Litauen (plus 27,2 Prozent). In der Mehrzahl der betrachteten zwölf Länder mit verfügbaren Daten sanken die Insolvenzzahlen aber. Deutlich war dies der Fall in Polen (minus 22,5 Prozent) und Rumänien (minus 21,6 Prozent). Es folgen Bulgarien (minus 19,6 Prozent) und Tschechien (minus 18,8 Prozent).

Etwa ein Achtel der registrierten Insolvenzen in Mittel- und Osteuropa entfallen auf das Baugewerbe (12,2 Prozent) und 36,2 Prozent auf den Handel. Im Vergleich zu Westeuropa ist der Anteil des Baugewerbes damit geringer, der des Handels höher.

Die Nachwirkungen der schweren Rezession in der Ukraine im Vorjahr ließen auch 2016 die Insolvenzzahlen deutlich ansteigen (plus 45,0 Prozent). In der Türkei konnte ein Wirtschaftseinbruch und damit die negativen Folgen für das Insolvenzgeschehen vermieden werden (Insolvenzen: minus 19,4 Prozent). In Russland haben offenbar Erleichterungen im Insolvenzrecht dazu beigetragen, dass die Insolvenzzahlen sanken (minus 14,5 Prozent). Wirtschaftlich schrammte das Land gerade noch an der Stagnation vorbei.

Zuwächse bei den Unternehmensinsolvenzen verzeichneten die USA. Mit fast 38.000 Fällen wurde der Vorjahreswert um 27,1 Prozent deutlich überschritten.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung

Leitung: Michael Bretz, Tel.: (02131) 109-171

Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2017, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten.

Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss/Wien, 09. Mai 2017

Verzeichnis der Informationsquellen

Belgien:	StatBel Institut National des Statistique, Brüssel SPF Economie, P.M.E.
Dänemark:	Danmarks Statistik, Kopenhagen
Deutschland:	Verband der Vereine Creditreform e.V. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Finnland:	Statistikcentralen Finland, Helsinki
Frankreich:	INSEE, Institut National de la Statistique et des Etudes Econo- miques Banque de France
Griechenland	ICAP Group S.A., Athen Bank of Greece National Statistical Service of Greece Germany Trade and Invest – Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing mbH, Athen
Großbritannien:	Office for National Statistics, London, gov.uk The Insolvency Service
Irland:	Central Statistical Office Insolvency Journal
Italien:	Creditreform Italia Modena ISTAT, Istituto Nazionale di Statistica, Roma
Luxemburg:	Creditreform Luxembourg SA STATEC, Service Central de la Statistique et des Etudes Econo- miques
Niederlande:	Statistics Netherlands
Norwegen:	Statistics Norway
Österreich:	Creditreform Austria, Wien Österreichisches Statistisches Zentralamt
Portugal:	Instituto Nacional de Estatistica Deutsch-Portugiesische Industrie- und Handelskammer, Lissabon

IGNIONS Portugal

Schweden: Statistics Sweden
Kronofogden, Amt für Beitreibung und Vollstreckung

Schweiz: Schweiz. Verband Creditreform, St. Gallen
Statistik Schweiz

Spanien: Instituto Nacional de Estadística

USA US-Department of Commerce, Economics and
Statistics Administration, Washington D.C.
United States Courts
American Bankruptcy Institute

Weitere Quellen:

Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Quartalsberichte
Bureau van Dijk
BMW (Bundeswirtschaftsministerium); Jahresbericht
Europäische Zentralbank (EZB) Monatsberichte
European Bank for Reconstruction and Development, Regional Economic Prospects
Internationaler Währungsfonds (IWF), World Economic Outlook
Germany Trade & Invest (GTAI)
EuroStat, Europäische Kommission

Creditreform Gesellschaften in Osteuropa

Creditreform Eesti OÜ, Estland
Creditreform Latvija SIA, Lettland
Creditreform Lietuva UAB, Litauen
Creditreform Polska Sp. z o.o., Polen
Creditreform s.r.o., Slowakei
Creditreform d.o.o., Slowenien
Creditreform s.r.o., Tschechien
Creditreform Kft., Ungarn
Creditreform d.o.o. Kroatien
Creditreform Romania
Creditreform Bulgaria EOOD
OOO Creditreform RUS
Creditreform Serbia
Creditreform Turkey
Creditreform Ukraine

